

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 28 (1902)  
**Heft:** 23

**Artikel:** [s.n.]  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-437656>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



### Geehrte Redaktion!

Der beginnende Sommer steht im Zeichen der Schützenweltmeisterschaft für uns Schweizer und der Lügennelmeisterschaft für Chamberlain. Plötzlich fällt der „Friede“ wie ein Meteor aus heiterem Himmel zu unsern Füßen! Warum? Weil sich Englands König krönen lassen will und das so lange nicht thun darf, so lange das Reich im Kriegszustande mit einer fremden Macht sich befindet. — Also was machen? Schnell eine Ritschener-Depesche bestellen:

„Buren unterworfen, Friede geschlossen!“ Das kurze Gedächtnis unserer Zeit (bei Hoch und Niedrig!) ist wirklich so phänomenal, wie nur möglich, weshalb denn auch fast sämtliche Blätter und Blättlein auf den englischen Humbug hereingesunken sind. Niemand denkt: „Warum ist denn Krüger so still?“ Eben weil er Englands Großm—ut zuerst ein wenig austönen lassen will. Einstweilen raucht er ruhig seine Pfeife und wenn er sie ausgestopft hat, wird John Bull schon bedeutend bescheidener auftreten. Der alte Ohm Paul raucht bekanntlich scharfe Ware, die den Chamberlain so in die Augen beißen wird, daß ihm das Monocle vom Gesicht fällt. Aber wenn der Mantel fällt, muß auch der Herzog nach! Der alte Moltke jedoch wird sich im Grabe umdrehen, wenn er über den Kanal drüber den Dämon hört, der den Bluthund Ritschener ihm an die Seite stellen will!

### Steuerschmerzen.

Wie war's vor Zeiten doch bequem, so steuerlos und angenehm.  
Zum Beispiel dort im Pfahlbauhaus, da machte man sich nichts daraus,  
Ob etwa ein Bär — gekommen daher  
Und Wölfe, die heulen — erschlugen die Neulen,  
Vom Bogen — gelöscht  
Ist nach dem Adler, ratsch, ein Pfeil, und Madam hat gekocht derweil.  
Ein Pfarramt war noch nicht bekannt und kein Kanonen-Spekulant,  
Zur Schule ging da nie ein Kind, vom Lesen, Schreiben farbenblind.  
Kein Doktor war da — der Brunnen beschafft,  
Was brauchte man Straßen — und schmutzige Gassen?  
Und Leute — wie heute,  
Die Bundesräte vorgestellt, die waren gar nicht auf der Welt.  
Nun sind die Pfahlbewohner weg, sie brachen Ballen, Dach und Steg,  
Gemütslicht ist abgethan und alles rennt zur Eisenbahn.  
In Stadt und in Land — versteht sich am Rand  
Sind Schulden auf Haufen — und wachsen und laufen,  
Und Steuern — erneuern  
Sich ständig fast; wer da nicht zahlt, erliegt der Polizeigewalt.  
Und solch ein lästiges Gesetz ist unerhörte, wilde Hex.  
Da jagen Steuern Stück für Stück die Menschheit wieder weit zurück.  
Dein Geld wird verschlucht — in Winkeln gesucht,  
Behörden, sie rütteln — und rechnen und schnüffeln,  
Belohnen — Spionen;  
Und kurz und gut, und so wie so: Man wird des Lebens nie mehr froh.  
Und lieber kehren Mann und Frau sich wieder gern zum Wasserbau,  
Wovor der Weibel ratlos steht, mit langer Nase heimwärts geht.  
Dann denkt er bei sich: — „Was künneter es mich?  
„Mein Handwerk bleibt liegen — ich kann ja nicht fliegen,  
„Und Schwimmen — macht Grimmen.  
„Ich mach' mir selber, mein' ich fast, auch einen sichern Pfahlpalast!“  
Bermögen macht uns angst und bang; wie mager ist Prozentenfang.  
Man spekuliert in Turch und Dual: Zum Teufel geht das Kapital.  
Nachsteuer! — o weh! — das Geld ist im See!  
Gefahren sind wichtig — da können wir richtig  
Beim Erben — verderben!  
Drum wollen wir vernünftig sein: Gesez hochab! — ich schreibe: „Nein!“

### Alltägliche Historie.

Mancher zieht in die weite Welt von wegen der Nigen.  
Und ist verschlumpt dann das schöne Geld, kehrt heim er mit nigen!

Es ist der Weinstock das Symbol der stillverborgenen Kräfte,  
Von außen scheint er dürr und hohl, ist doch voll edler Säfte;  
Die Mistel aber jahraus jahrein will auch im Winter grün noch sein.  
Hingegen hört ich nie noch sagen, es hätte die Mistel Trauben getragen.  
In England wird die Mistel verehrt, uns Deutschen ist der Weinstock wert.

In Frankreich geht das Blindekuhspiel mit Familie Humbert ruhig seinen Gang. Wird die ehrenwerte Gesellschaft in Tromsö gemeldet, so erhält der Justizminister in Patagonien sofort gemessene Weifung, scharf auf sie zu fahnden! Warum auch nicht? Etwas muß doch geschehen, das Gel für Recherchen will doch ausgegeben sein, damit der Gerechtigkeit nie Ge- nüge geschehe! Unterdessen kann Waldeck behaglich seinen Schlafrock anziehen, darein in den 3 Jahren ordentlich die Motten gefommen sind. Er hatte eben in dieser Zeit viel gefährlicheres Ungeziefer abzuwehren. Aber Zacherlin wird sein Nachfolger immerhin noch gehörig brauchen, denn die schwere Ungezieferfresse ist wirklich hartschlägig, gar nicht zum Umbringen.

Der Tanzmeister Bülow im heiligen Deutschen Reich hat nicht nur drei Haare auf dem Kopf wie sein Vor-Vor-Vorgänger, dafür aber auch nicht so viele auf den Zähnen wie dieser. Aller Freund zu sein ist eine gefährliche Sache und die Handelsvertragsunterhandlungen lassen sich nicht dirigieren, wie eine Potta. Das Problem wird den Tanzmeister seinen Tanzstock kosten!

Am schönen steht's im gesegneten Spanien, aber eben den Segen, den die Kurie giebt, läßt sie sich gut bezahlen. Die Schulmeister ziehen dort bettelnd durchs Land, dafür ist der Jesuit Montana bei Hofe persona gratissima, d. h. der gute Geist des Landes. Na, na, Lessing, was polterst denn Du so:

„Sei's drum, Pfaff oder böser Geist  
Ist Maus wie Mutter, wie man's heißt!“

Sie seben, der alberne Gotthold Ephraim, den ich schon längst verschollen glaubte, macht mich ganz konfus und verdrüsst in meinen besten Betrachtungen, weshalb ich — gern oder ungern — schliefen muß, Ihr mehr gedanken- als achtungsvoller Trülliker.

### Splügenhoffnung.

Leute, die bequemlich fahren, meinten schon vor 20 Jahren:  
„Baldest geht's in Blizschneitjügen durch den alten, dicken Splügen.“  
Einnmal wär' es fast gelungen, und mein Vob war schon besungen:  
Über nur um zu belügen den vertrauungsvollen Splügen,  
Meister Gotthard, gar nicht göttlich, sieht auf mich voll Hohn und spöttlich;  
Und ich soll mich großlend führen, bleibe weiter nichts als Splügen.  
Endlich merkt ein jeder Gimpel, daß der Simplon oder Simpel  
Mich im Westen will betrügen und beiseite steht der Splügen!  
Doch man hat mich nicht vergessen und ich werde neu vermessen;  
Hoffentlich ist nicht zu rügen: „Wieder hofft umsonst der Splügen.“  
Mehr als Dutzend kluge Meister, hochstudierte Zäpfengeister  
Rechnen nicht blos zum Vergnügen, was es koste durch den Splügen.  
Un're Bündner, lieben, grauen, wollen bauen voll Vertrauen,  
Sind bereit und möchten pslügen durch den stolzen, braven Splügen.  
Wollen nicht wie Teichforellen, eng in Grenzen laufensellen,  
Wenn auch wohl den Geldsack schlügen Bahngewölbe durch den Splügen.  
Wenn doch nur in Bern die Großen besser würden helfen stoßen,  
Dafür nach dem Osten frügen und nach mir dem schönen Splügen.  
Wad're Männer, die longressen, singen beim Gröffnungseessen  
Hoffentlich bei vollen Krügen: Lebe hoch! der Bahnhof Splügen.

### Warum die Leute ins Wirtshaus gehen.

1. Um einen Schoppen zu trinken oder auch zwei, wenn niemand nichts dagegen hat.
2. Um zu sehen, was für andere Leute ins Wirtshaus gehen, statt daheim zu bleiben bei Frau und Kind, etwas Nützliches zu treiben und die Bagen zu sparen.
3. Um der Frau auszuweichen, wenn sie ein Gedicht auswendig lernen oder Sauerkraut einmachen soll.
4. Um den Hund unter die Leute zu bringen und der Polizei zu zeigen, daß man sich keinen Teufel um ihre Verordnungen lämmert.
5. Um den Kindern nicht im Weg zu sein, wenn sie ihre Aufgaben machen.
6. Um dem Wirt etwas zu verdienen zu geben, da er ja sonst nicht auf den Gurnigel könnte.
7. Um das Jassen nicht zu verlernen und den vaterländischen Geist zu stärken.
8. Weil der Wirt darauf schaut, daß man nicht in eine andere Wirtschaft geht.
9. Weil in der Wirtschaft die Zündhölzchen am billigsten sind und weil man den Senf gratis kriegt, wenn man für eine Bagenwurst zwanzig Rappen zahlt.
10. Weil wir nicht wollen, daß über uns losgezogen wird, wenn unser Platz leer bleibt am Stammstisch.

### Zugabe zu den X Geboten.

Um seinen Nut zu zeigen, geht man in den „Leuen“ und „Adler“, aus christlicher Demut ins „Kreuz“, aus Sehnsucht nach dem Himmel in die „Sonne“ und den „Sternen“, aus Vaterlandsliebe in die „Drei Eidgenossen“ und, wenn man recht den Bescheidenen spielen will, in den „Leichten Bagen“.